

Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK
Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom
Band: - (1921)
Heft: 19

Nachruf: † Paul Rochat
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

The Swiss Minister and Madame Paravicini entertained at dinner last week the Grand Duke Michael of Russia, H.E. the British Ambassador to Turkey and Lady Rumbold, Admiral the Hon. and Mrs. Victor Stanley, the Hon. Edward and Mrs. Stonor, General Sir Francis and Lady Lloyd, Colonel Charles Burn, M.P., and the Hon. Mrs. Burn, Mr. and Mrs. Henry Lloyd, Lady Katherine Meade, Lady Carew, Colonel and Mrs. Kerr, the Hon. Claude and Lady Florence Willoughby, Sir Samuel Scott, Mrs. Fortescue, Sir Stuart Coats, the Hon. M. Elphinstone, Colonel Solbert, Military Attaché to the American Embassy, and Mrs. Solbert.

* * *

H.E. the Spanish Ambassador and Madame Merry del Val lunched at the Legation on July 22nd. Were also present: H.E. the Dutch Minister and Madame Marees van Swinderen, General Sir William and Lady Pulteney, Sir Harry and Lady Mainwaring, the Hon. Mrs. Ronald Greville, Viscountess Acheson, Mr. Gerard Villiers, Count Potocki, Mademoiselle de Pourtalès, Monsieur Blondel.

* * *

The Swiss Delegates to the Conference of the International Union against Tuberculosis are: Dr. E. Bachmann, Dr. Amrein (Arosa), Dr. Neumann (Davos), Dr. Ronald (Leysin), Dr. Jaquerod (Leysin), Dr. de Peyer (Geneva).

* * *

We regret having omitted to mention in our last issue's report of the Dinner, given by the Swiss Minister and Madame Paravicini to the Staff of the Swiss Legation, that Professor and Madame Eugène Borel and their daughter were also present at the function.

Professor Borel in the course of his speech complimented the Swiss Minister and his collaborators on the extremely valuable services which they rendered to our Country. Recognition and appreciation of the activity of Swiss diplomats abroad was, however, at home often wholly incommensurate with the merit of their achievements.

† PAUL ROCHAT.

It is with pleasure that we reprint the following appreciation of the late Professor Paul Rochat, which appeared in the "Basler Nachrichten" (July 20th), for the enlightenment of our readers, few of whom are probably acquainted with the intricate nature of the mission that was entrusted to his care during the critical days of the war, a mission of which he delivered himself with infinite tact, without ostentation and with complete success to the advantage of our Country:—

"Ohne in der Eidgenossenschaft ein öffentliches Amt zu besitzen, hat der am letzten Donnerstag in Lausanne verstorbene Professor Paul Rochat in den hinter uns liegenden Kriegsjahren eine schweizerische Mission erfüllt. Zur Zeit der bekannten deutsch-welschen Dissonanzen übte er einen starken, versöhnenden Einfluss aus in dem von ihm präsierten Verein der Schweizer Presse.

Viele haben sich um die Verständigung bemüht und sich dabei einen Namen gemacht. Rochat, ein wenig Genannter, stand auf einem der schwierigsten Posten; er wirkte unter den widerhaarigen Journalisten, denen man gern die Hauptschuld an den Sympathie- und Antisymphathie-Zerwürfnissen zuschreibt. Wohin sich die Dissonanz entwickelt hätte, wenn die schweizerische Presseorganisation nicht hätte beisammgehalten werden können, wenn in dieser Vereinigung das Trennende über das Einigende gesiegt hätte, ist kaum abzusehen.

Einfach und erfolgreich, aber nicht gefahrlos war die oft geübte Taktik, den Ausgleich dadurch zu suchen, dass man für die deutsch-schweizerische Majorität eine Inferiorität des Denkens und Empfindens drüben konstruierte, hüben zugestand. Das machte Rochat nicht mit. Er nahm sich als Welscher die

Mühe, in deutsch-schweizerisches Wesen einzudringen und hütete sich gewissenhaft vor Vorurteilen. Als ehemaliger Direktor der "Tribune de Lausanne" kannte er die starken und schwachen Seiten der Presse; da er aber hauptamtlich nicht mehr in der Journalistik stand, sondern nur, wenn er besondere Berufung fühlte, in der "Revue" sich zum Wort meldete, gewann er Distanz zu den Vorgängen des Tages und erlag nicht der Gefahr, die Bedeutung von "Affären" und "Entgleisungen" ins Masslose zu übertreiben. Er studierte das nationale Problem am lebenden Objekt, nicht am gedruckten Buchstaben, und versäumte keine Gelegenheit, mit den Journalisten aller Landesteile persönlich Fühlung zu nehmen.

Das Ergebnis: mit weiblickendem Optimismus verneinte Rochat die Frage: "Y a-t-il deux Suisses?" Den berüchtigten "Graben" bestritt er. Das war nicht Verkleisterung von Gegensätzen, keine Vogelstrausspolitik. Rochat gab nichts von seinem Welschtum preis, und verlangte vom Deutschschweizer keine Verzicht. Auf diesem Boden verstand man sich beim guten Willen, den anderen mitzuteilen Rochat die Gabe hatte, ausgezeichnet. Zwischen dem Lausanner Präsidenten und den Angehörigen der deutsch-schweizerischen Pressevereine entwickelte sich ein ungetrübtes Verhältnis gegenseitigen Vertrauens, und nichts blieb zu überbrücken übrig. Mochten die Meinungsunterschiede weiter bestehen, mit dem Welschtum von der Währung und Prägung eines Rochat gab es hinüber und herüber kein anderes als ein eidgenössisches Auseinandersetzen. Vereinzelt westschweizerische Widerstände gegen die Verbrüderungspolitik Rochats bekräftigten, dass diese eine hochzuschätzende Tat bedeutete und Mannesmut erforderte. Der Welsche reagierte gegen behördliche Bevormundung, der Deutschschweizer gegen Schulmeister- und Beichtvaterallüren in den eigenen Reihen. Zwischen beiden stand Rochat und wirkte gegen Ueberempfindlichkeit wie gegen apodiktische Ungerechtigkeit.

Vier Jahre lang, Kriegsjahre, schweizerischer Pressepräsident zu sein, bedeutete eine enorme Arbeit. Sie mochte die geistigen und seelischen Kräfte ihres Vollbringers über Gebühr beanspruchen, da Rochat hauptamtlich Gymnasialprofessor in Lausanne war. Wir wissen von literarischen Plänen und unvollendeten Werken, die im Schreibtisch des Verstorbenen ruhten. Einen schon vor Jahren begonnenen Roman "Ils ont aimé" hat Paul Rochat herausgegeben, ein Buch voll Zartgefühl, das die Privatdozentenfrage streift, vor allem aber die Heimat- und Vaterlandsliebe des Autors sprechen lässt. Dieser Liebe opferte der begabte Waadtländer jede freie Minute, aber auch den Lorbeer des Literaten. Dafür hat er Dokumente von bleibendem Wert für die schweizerische Landesgeschichte während der Kriegsjahre geschaffen; wir meinen die Aufsätze im "Jahrbuch der Schweizer Presse" über "La guerre, la presse, la censure" und verwandte Gegenstände, die scharf in die Meinungskämpfe jener kritischen Zeit hineinleuchten, sowie die meisterhaft abgefassten Jahresberichte des Schweizerischen Pressevereins.

Vor vierzehn Tagen war Paul Rochat noch mit seinen Mitarbeitern im Schweizerischen Pressevorstand, die ihm alle in persönlicher Freundschaft eng verbunden waren, versammelt. Da demnächst mehrere von ihnen ihr Amt niederlegen, beherrschte eine Abschiedsstimmung die kleine Vereinigung; so dachte sich keiner das Auseinandergehen, als um Rochat die anderen bewährten Leiter des Pressevereins sassen, Dr. Hablützel, sein Amtsvorgänger, Michael Schnyder, sein Nachfolger, Professor Anastasi, der Vertreter der dritten Landessprache.

Mag der Name Rochat vielen Zeitungslesern der Schweiz nicht bekannt gewesen sein, sein Geist hat zu ihnen gesprochen, wenn nach fruchtbarem Gedankenaustausch die Presseleute an ihre Arbeit zurückkehrten. Denn sozusagen in allen Kantonen weilte während der Dauer seines Vorsitzes Paul Rochat, um seiner Mission zu genügen. Vom Bundesrat war Rochat in diejenigen Kommissionen berufen, die beratend oder entscheidend in Pressefragen mitzureden hatten. Auf keinem Blatt der Neutralitätsberichte steht aber, was der schweizerische Pressepräsident der Jahre 1915 bis 1919 kraft seiner hohen Gaben des Verstandes und des Herzens für des Landes Wohl geleistet hat. Es sei ihm hier verdankt, und es bleibe unvergessen, wie er selber."

D'UN SERPENT ET D'UN MANCHE A. BALAI CONTE HINDOU.

Voici la fable, telle qu'elle me fut contée par mon très vénérable ami, le prêtre de Boudha. Le nombre de ces ans était de plus de cent, la peau de son visage plus parcheminée